Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 111. Freitag den 9. Mai. 1834.

Preußen.

Aachen, vom 7. Mai. Die anfänglich gehegten Besorgnisse, es möchte die Verlegung des Niederrheinischen Musikfestes von den beiden Pfingsttagen auf den zunächst folgenden Dienstag und Mittwoch, dem Erfolge der diesjährigen Feier wesentlich schaden, verschwindet immer mehr und mehr, um der freudigen Wahrnehmung Raum zu machen, daß die Liebe zur Kunst sich nicht verläugnet, wo es die Erreichung eines edlen, das gemeinsame Interesse in Anspruch nehmenden Zweckes gilt. — Von nah und fern gehen Nachrichten ein, daß die Tüchtigen und Fähigen dem bevorstehenden Feste, nach wie vor, ihre Mitwirkung zu widmen entschlossen sind. In dieser Hinsicht hält der Eifer der Dilettanten mit der Bereitwilligkeit der Künstler gleichen Schritt.

Es gereicht daher zur Genugthuung anzeigen zu können, daß die Zahl der Mitwirkenden sich, gering angeschlagen, auf 450 belaufen wird. Ein Chor von 300 Sängern und Sängerinnen und von mindestens 150 Instrumentalisten, worunter einige 70 Geigen und Alten, 20 Violoncelle, 12 Contrabässe und alle Blaseinstrumente in doppelter, hin und wieder 3facher Besetzung, wird die Schöpfungen des gewaltigen Händel, des erhabenen Beethoven, und des unvergleichlichen, unübertroffenen Mozart, unter der sicheren kraftvollen Leitung eines Ferdinand Ries, verherrlichen und die Zuhörer in höhere Sphären versetzen. — Die Soli's sind Auserwählten anvertraut, welchen die Muse des Gesanges ihre Gunst in reichlichem Maße zugetheilt hat und diese Soli's werden von einer aus Virtuosen gebildeten Fraction des Orchesters begleitet werden, damit es, den Massen ungeachtet, nirgends an Licht und Schatten, an feinen Nüanzen fehle und das Einfallen der mächtigen Tuttis demnächst desto ergreifender wirke.

Zu den belohnenden Aufgaben gehört es unstreitig, vor einer gebildeten, höherer geistiger Eindrücke fähigen Versammlung, großartige Resultate eines ernsten Kunststrebens durch Aufführung unsterblicher Tonwerke, zu entfalten. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß eine solche Aufgabe auch diesmal befriedigend werde gelöst werden.

Noch andere Vergnügungen, welche dem Feste theils vorangehen, theils folgen sollen, warten übrigens der Theilnehmer. Manches verlautet schon von einer Collation auf dem Louisberge, dem schönsten Punkt im weiten Umkreise, zumal jetzt, wo alles grünt und blüht, von einer großen Birutschenfahrt nach einem nahe gelegenen Wäldchen, von einem glänzenden Ball im neuen Redouten-Saale und von andern Ergötzlichkeiten mehr, welche der Ueberraschung vorbehalten bleiben. Nun je lustiger, je besser. Am Rhein versteht man sich darauf, dem Leben die heitere Seite abzugewinnen. Das wußte schon der alte Claudius, der ehrliche Wandsbecker Bote. Gesegnet sey der Rhein! Und wüßten wir, wo jemand traurig wäre ... wir würden ihn gleich zum Musikfest einladen. (St. Aachn. Ztg.)

Deutschland.

München, vom 2. Mai. Glaubwürdige Privatbriefe aus Wien vom 26. April versichern, daß der Kongreß noch längere Zeit dauern werde, indem von den der Berathung unterstellten Gegenständen nicht viel über die Hälfte erledigt sey. Folgendes aus einem jener Briefe verdient vorzügliche Beachtung: „Die Versammlung der deutschen Bevollmächtigten wird nun auch durch die Straßenkämpfe in Frankreich in die Länge gezogen, und zu ihrem ursprünglichen Zwecke gesellt sich noch ein zweiter, der für Europa um so größere Bedeutung hat. Das dürfte das Hauptergebniß seyn, daß Deutschland von nun an die europäischen Fragen wird zu entscheiden haben. In Betreff Frankreichs ist man der Ueberzeugung, daß man demselben imponiren müsse. Es macht sich hier die Ansicht geltend, daß die revolutionäre Partei niemals ruhen werde und bei guter Gelegenheit einen allgemeinen Brand verursachen könne. Dazu kommt noch der deutsche Zollverein, dessen Folgen die Fabrikstädte in Frankreich allmählig tiefer fühlen und der ihre Lage sehr verschlimmern kann. Alle späteren Barrikadenschlachten werden erbitterter und bedenklicher seyn. Der Kongreß faßt nun einen möglichen Fall ins Auge und trifft Vorkehrungen dagegen. Manche wollen wissen, daß das Militärwesen des Bundes umgestaltet werden werde; im Falle der Nothwendigkeit werde eine halbe Million Bundestruppen schnell auf den Beinen seyn. Hinsichtlich der Festungen in den einzelnen Bundesstaaten seyen schon Beschlüsse gefaßt worden, die sich demnächst äußern würden, und wodurch namentlich in Ingolstadt eine Thätigkeit entwickelt werden soll, die jener in Linz gleichkomme."

Frankfurt, vom 6. Mai. Ueber die beklagenswerthen Vorfälle am Abend des 2. Mai hat sich nun die öffentliche Meinung so ziemlich festgestellt. Unsere Stadt, vor vielen andern ihrer deutschen und fremden Schwestern so reich begünstigt, ein Handelsplatz, auf welchem, trotz mancherlei Umstände, Wohlstand und Lebensgenuß verbreitet sind, war wiederholt der Schauplatz trauriger Scenen. Unsere Bürgerschaft, die so sehr von der Wahrheit der Behauptung durchdrungen ist, daß Handel und Betriebsamkeit, Glück und Wohlstand nur im Schooße der Ruhe und des Friedens gedeihen können; die überzeugt ist, daß von den väterlichen Behörden der Stadt — die ja auch aus unsern Mitbürgern gewählt sind und Wohl und Wehe des Ganzen mitempfinden und tragen — Alles ergriffen und gethan wird, um Segen und Gedeihen über das Gemeinwesen zu verbreiten, hat mit der größten Betrübniß Zeuge seyn müssen, wie Scenen sich wiederholt, die im Ausland, nah und fern, auf unsern so friedlichen Staat ein übles Licht werfen müssen. Man sieht ein, wie nöthig es ist, die öffentliche Stimme Deutschlands und der fremden Staaten in dieser Beziehung zu beruhigen und sicher zu stellen, und einigen Unruhestiftern mit der größten Strenge und Entschlossenheit entgegenzuwirken, damit nicht Frankfurts friedlichen Bürgern zugeschrieben werde, was einige exaltirte Köpfe in ihrer Unvernunft beginnen. Man sieht ein, wie es Noth thut, Kredit und Frieden einer Stadt sicher zu stellen, die seit dem grauesten Alterthume eine Musterstadt in den Gauen deutscher Nation gewesen.

Warum sollten auch unsere Mitbürger, die von jeher sich durch rechtlichen Sinn ausgezeichnet, den gerichtlichen Verhandlungen vorgreifen wollen, die wegen eines Häufleins unglücklicher Jünglinge eingeleitet worden, — Untersuchungen und Verhandlungen, die um so nothwendiger sind, wenn nicht in Deutschland Anarchie auf den Thron gesetzt werden soll, wenn Verbrechen, blutige Verbrechen, nicht unbestraft begangen werden sollen? Gewiß wir sprechen es mit der größten Ueberzeugung aus, kein Bürger unserer Stadt, dem Bürgereid und Bürgerpflicht, dem das Wohl der Stadt und seiner Familie am Herzen liegt, wird sich hergeben, der Gerechtigkeit vorgreifen zu wollen. Allein, wenn es wahr ist, daß der ruhige, friedliche Bürger weit entfernt ist, Auf-

tritte zu begünstigen, wie die, von denen wir Zeuge gewesen; wenn wir allgemeinen Abscheu aussprechen hörten gegen Befreiungsunternehmen, die in ihrem Gefolge so blutige Spuren zurückgelassen, so ist von der andern Seite eines jeden braven Frankfurters Pflicht, bei Anlässen der Art der väterlichen Behörde unserer Stadt vertrauensvoll entgegen zu kommen, ruhig in seiner Wohnung mit seinen Angehörigen zu verbleiben, und etwaige Unruhestifter erröthen zu machen, vor ihrer schwachen Zahl. Die Neugierde büßt bei solchen Vorgängen schrecklich; sie kann nur dazu dienen, unverbesserliche Menschen, die etwa mit üblen Anschlägen schwanger gehen, in ihren Vorhaben zu kräftigen, indem sie alles Volk, was zur Schau verlockt wird, als ihre Mitverbündete betrachten, und trotzig auf ihre vermeintliche Zahl, das Unternehmen gegen Frieden und Gesetz wagen und ein Gemeinwesen in Unglück stürzen, dem sie so wenig angehören. (O.P.A.Z.)

Schweiz.

Neuchatel. Der hiesige Constitutionnel enthält folgendes Schreiben der Regierung zu Neuchatel an die verschiedenen Kantone der Schweiz in Bezug auf die Modificirung der bisherigen Föderativverhältnisse:

„Getreue und werthe Verbündete. — Der Vorort hat Euch von dem in Kenntniß gesetzt, was wir unter dem 26. v. M. demselben eröffneten, und die souverainen Regierungen Eurer Kantone werden, wie nicht zu bezweifeln steht, unverzüglich über diese Mittheilung ihr Gutachten abgeben. Obgleich die Beweggründe, die uns zu diesem Schritte vermochten, Euch eben so genügend, wie das, was demselben voranging, bekannt sind, so würde doch uns schon die Wichtigkeit desselben die Pflicht auferlegen, sie Euch von Neuem auseinanderzusetzen, wenn wir nicht überhaupt von dem natürlichen Wunsche beseelt wären, über eine Angelegenheit, die unsere innersten Interessen berührt, uns mit unsern Verbündeten zu bereden. Außerdem liegt uns in der That viel daran, daß die Meinung unserer Mit-Staaten durch die gehässigen Insinuationen der öffentlichen Blätter nicht verfälscht wird, und daß unsere Verbündeten überzeugt seyen, daß nicht allein unser eigenes Interesse, sondern auch das des ganzen Bundes uns zu dem feierlichen Schritt nöthige, den wir zu thun beschlossen haben. Denn wenn wir, im Verein mit der Mehrzahl unter Euch, der Ansicht sind, daß unser gegenwärtiges Verhältniß zum Bunde nicht lange mehr ohne Gefahr für die Ruhe der Schweiz bestehen kann, so sind wir doch gleichwohl von dem lebhaftesten Wunsche durchdrungen, daß auch unser künftiges Verhältniß — wie sich dasselbe auch gestalten mag — der Auspicien der Freundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens nicht ermangeln möge.

„Es ist eine, von allen Schweizern anerkannte unumstößliche Wahrheit, daß die Macht des Bundes lediglich in der Union beruht, einer Union, die nicht bloß äußerlich durch Traktate und Uebereinkunft herbeigeführt ist, sondern in der völligen inneren Gemeinschaft unserer wesentlichsten Interessen besteht. Nicht minder gegründet ist jedoch auch die Ueberzeugung, welche die Majorität der Schweizer theilt, daß die doppelte Stellung Neuchatels, als eines monarchischen, dem Scepter eines auswärtigen Fürsten unterworfenen Staates mitten in einer Konföderation von Republiken durchaus zweideutig ist, und früh oder spät für die Schweiz selbst nur betrübende Verwirrungen herbeiführen kann. So lange diese doppelte Stellung Bestand hat, wird es unmöglich seyn, die Eintracht in der Schweiz zu befestigen. Unsere politische Existenz wird stets zum Vorwand für neue Bewegungen dienen; sie wird der Zankapfel seyn, den man mitten in die einträchtig verbundenen Staaten wirft, um Trennung und Verwirrung hervorzurufen, denn unsere Doppelstellung wird immerfort von Neuem Mißtrauen und Unwillen erregen. Ist es mithin nicht wünschenswerth, daß man die Ursache der Zwietracht ein- für allemal aus dem Wege schaffe? — Um aber zu diesem Ziele zu gelangen, gibt es nur zwei Mittel und Wege. Entweder muß unser Souverain auf seine Oberhoheitsrechte verzichten und Neuchatel selbst, mit Aufhebung seiner monarchischen Verfassung, sich als Republik und bloß als Schweizerkanton konstituiren; oder dasselbe muß im Gegentheil seine Eigenschaft als Schweizerkanton oder als thätiges Mitglied des Bundes aufgeben. Von diesen beiden Hypothesen, deren Alternative bereits der Kanton Luzern in Anregung brachte, ist jedoch nur die zweite ausführbar. Der Verwirklichung der ersten steht einerseits das geheiligte Wort unseres Monarchen, andererseits der unveränderliche Wille des Neuchateler Volkes entgegen. Dies muß die Schweiz wissen, denn dieses zwiefache Gutachten kann auf die Verfügung des Bundes nicht ohne Einfluß seyn. Während unser Souverän uns bevollmächtigte, über die Modifizirung unseres Verhältnisses zu dem Schweizerbund mit diesem selbst in Verhandlung zu treten, hat derselbe uns Sein feierliches Versprechen wiederholt, sich niemals und unter keiner Bedingung von den Neuchatelern trennen zu wollen, und was uns betrifft, so wollen wir als glückliche Unterthanen eines Hauses leben und sterben, welches seit mehr als einem Jahrhundert nicht aufgehört hat, den Wohlstand und die Freiheiten des Landes zu vermehren und zu beschirmen. Wir werden unsere Verfassung aufrecht erhalten, denn wir wollen nie unsere Eide brechen. Soll also der Grund der Zwietracht, die aus unserer ganz eigenthümlichen Stellung hervorgehen muß, gehoben werden, so kann dieß nur geschehen, indem wir die zweite der beiden von uns gemachten Propositionen in Ausführung bringen. (Schluß folgt.)

Zürich, vom 3. Mai. Die neue Züricher Ztg. meldet: Sieben frische Noten sind angekommen, sämmtlich Erwiederungen auf die Antwortsnote des Vororts vom 18. März. Die stärkste in Sprache und Inhalt ist wieder die sardinische. Sie verlangt, daß die Schweiz, gleich wie Frankreich, alle Theilnehmer an dem savoyschen Zuge zur Verantwortung ziehen, die Fremden wegweisen, und die Einheimischen bestrafen solle. Im Falle die Fremden bis Ende Mai den Schweizerboden noch nicht verlassen haben würden, droht die sardinische Regierung mit den strengsten Maßregeln zu Hemmung des Verkehrs, selbst gegen diejenigen Kantone, welche bisher mit Sardinien in den freundschaftlichsten Nachbarverhältnissen gestanden. Auch trägt Sardinien auf Beschränkung der Presse in der Schweiz an. Die russischen und preußischen Noten unterstützen die Forderungen und Wünsche Sardiniens hinsichtlich der Fremden, sind jedoch weniger drohend und in einem milderen Tone, als die früheren abgefaßt. Die Noten von Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Baden beschweren sich darüber, daß ihre Vorstellungen und Wünsche noch immer unberücksichtigt geblieben sind, und setzen gleichfalls den letzten Mai als den Termin fest, an welchem die Schweiz von allen Fremden, die an dem erwähnten Zuge Theil genommen, gereinigt seyn müsse, widrigenfalls die betreffenden Regierungen sich, wiewohl ungern, in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, durch gemeinschaftliche Maßregeln den Verkehr mit der Schweiz, die Ein- und Ausfuhr aller Waaren, und den Handel durch ihre Staaten den strengsten Beschränkungen zu unterwerfen. Baden erwähnt seiner, den Umtrieben an der langen Schweizergränze blosgestellten Lage und der kostspieligen Truppenaufstellung. Würtemberg stellt den Zusammenhang des Poleneinzuges im vorigen Jahre mit dem Frankfurter Aufstand als notorisch erwiesen dar, und will, in Uebereinstimmung mit einigen andern Noten, alle diejenigen, welche in der Absicht, benachbarte Staaten von der Schweiz aus zu beunruhigen, hieher gekommen, oder welche bei dem Frankfurter Auftritt auf irgend eine Weise betheiligt seyen, fortgeschickt wissen. Der Vorort hat beschlossen, diese sieben Noten vor der Hand noch nicht zu beantworten, sondern sie zuvor sämmtlichen Ständen mitzutheilen und ihre Erwiederung zu erwarten. Wahrscheinlich wird ihre Beantwortung so lange verschoben bleiben, bis der Beschluß der Berner Regierung in der Polenangelegenheit bekannt seyn werde. Uebrigens beharrt der Vorort in der Absicht, nur diejenigen wegzuweisen, welche den savoyer Zug mitgemacht, und für alle andern, welche sich friedlich in der Schweiz aufhalten, das Asylrecht im vollsten Umfange aufrecht zu halten.

Bern. Sichern Nachrichten gemäß, sollen die Polen den 29. April in einer zu dem Ende gehaltenen Versammlung beschlossen haben, sich der an sie ergangenen Aufforderung der Regierung zu fügen, ihre Pässe zu nehmen, und den Kanton zu verlassen. Nur vier derselben seyen entschlossen, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, eher als sich zu entfernen. (Basl. Z.)

Italien.

Rom, vom 24. April. Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Papiere des Nunciat-Auditors Curli von

Don Pedro unter Beschlag genommen worden sind, und er seinen Paß bekommen werde, um mit einem neapolitanischen Schiffe abzureisen. Monsignore Curli war früher in gleicher Eigenschaft in München angestellt, und wurde von dort nach Lissabon beordert, wo kein Nuncius ist. Bekanntlich hält sich selbiger bis jetzt in Genua in der Person des Monsignore de Angelis auf, der den Posten als päpstlicher Nuncius in Luzern bekleidete. Dieses rücksichtslose Verfahren Don Pedro's wird gewiß zu manchen Unannehmlichkeiten führen; man sagt, der Papst wolle den Geschäftsträger der Donna Maria als Repressalie von hier fortschicken.

Spanien.

Der Bürgerkrieg wird im nördlichen Spanien noch immer mit abwechselndem Glücke fortgesetzt. Zuletzt zeigte sich dasselbe den Anhängern des Don Karlos günstiger; denn außer dem Siege, welchen Zumalacarregny am 22. April über den General Quesada davontrug, und worin dieser nach dem darüber bekannt gemachten Bulletin 600 Mann verloren haben soll, trieb am 24. der zweite Befehlshaber der Armee des Königs Don Karlos in Navarra, wie sie sich pompbaft nennt, Francisco Benito Eraso, den feindlichen Chef Linares bei der Stadt Lumbies in die Flucht, tödtete ihm 50 Mann, verwundete deren über hundert, u. s. w. — Nur erst nach der Vertreibung des Prätendenten aus Portugal läßt sich die gänzliche Vernichtung der carlistischen Banden in den Provinzen Biskayen und Navarra erwarten.

Großbrittanien.

Ein Schreiben von Malta vom 8. April sagt: Ungeachtet der Versicherungen, welche wir in den Blättern des Festlandes lesen, und ungeachtet der Erklärungen in den englischen und französischen Kammern über den befriedigenden Zustand der Verhältnisse mit Rußland, hat doch seit Beendigung des letzten Krieges unser Hafen noch kein so kriegerisches Ansehen gehabt als gegenwärtig. Die „Caledonia" von 120 Kanonen, die „Britannia" von 120, der „Thunderer" von 84, der „Talavera" von 74, der „Malabar" von 74, der „Edinburg" von 74, der „Rower" von 18 Stück Geschütz, welche in diesem Hafen liegen; der „Endymion" von 50 Stück zu Alexandria; der „Alfred" von 50 Stück, der hier erwartet wird; der „Madagascar" von 46 Stück in Griechenland, und eine Anzahl kleinerer Schiffe, machen eine Seemacht aus, die, wenn sie voriges Jahr in diesen Gewässern gewesen wäre, die Abschließung des Vertrags vom 8. Juli, der seit dem unsern Staatsmännern so viel Sorge und Bekümmerniß verursacht hat, hätte verhindern können. Der „Thunderer", welcher vergangene Woche hier ankam, brachte 500 Seesoldaten und einiges Feldgeschütz mit. Diese Verstärkungen wurden auf den andern Schiffen der Eskadre vertheilt. Das Schiff „Jupiter" brachte das 500 Mann starke 53. Regiment herüber, zur Ablösung des 73., welches sich nach Korfu begeben soll, so daß unsere Besatzung, bestehend aus dem 7., 42., 53. und 94. Regiment, mit dem Regiment von Malta nicht weniger als 5000 Mann zählt, während die Flotte eine Bemannung von 8 bis 9000 Köpfen hat. Wir glauben daher nicht, daß die von Rußland über seine Intervention in der Türkei gegebenen Erklärungen so genügend befunden worden sind, als man behauptet hat.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Da ich in den französischen und englischen Blättern noch immer einige schwankende Angaben über den Traktat zwischen den vier westlichen Mächten bemerke, so glaube ich, es wird Ihnen nicht unwillkommen seyn, wenn ich Sie versichere, daß der Traktat wirklich am 22. d. in London unterzeichnet worden ist, und daß er unter andern folgende drei Artikel enthält: „Eine spanische Armee wird in Portugal einrücken, um gegen beide Prätendenten (Don Miguel und Don Karlos) Krieg zu führen; — England wird eine hinlängliche Seemacht an die Küste Portugals senden, um in Verbindung mit der Landarmee zu operiren; — Frankreich verpflichtet sich, durch alle Arten von Hülfsleistungen, welche die andern drei Mächte verlangen würden, mitzuwirken."

In einem andern Schreiben von ebendaher in demselben Blatte heißt es: Der auf Portugal bezügliche Vertrag soll, zumal den Grafen Pozzo di Borgo, welcher über Lord Durham und den Fürsten Talleyrand gesiegt zu haben glaubte, bereits zu ernstlichen Einwendungen veranlaßt haben.

— Der Constitutionnel beklagt, daß in Paris ein Element der Ruhestörung und Gewaltthätigkeit bestehe, dem weder die Gesetze noch die Regierung bisher ernstliche Aufmerksamkeit geschenkt hätten; dieß sey jene Brut von 12- bis 15-jährigen Knaben, die unter dem sonderbaren Namen der „Gamins" bekannt sey. Diese Race habe man weder in der Revolution von 1789, noch unter Napoleon wahrgenommen. Seit mehreren Jahren aber habe sie an allen politischen Aufregungen thätigen Antheil genommen; sie habe in den Juliustagen einen fast unbegreiflichen Muth bewiesen; bei der Verwüstung der Kirche St. Germain l'Aurerrois und des erzbischöflichen Pallastes sey sie voran gewesen; in den Tagen des 5. und 6. Juni 1832 und bei den letzten Aprilunruhen habe sie eine Kaltblütigkeit und Lebensverachtung gezeigt, die rein unerklärlich sey. Es sey jetzt dringend nothwendig, dieses frühreife Geschlecht bewaffneter Ruhestörer zu dem Grundsatze öffentlicher Moral und zur Achtung vor dem Gesetze zurück zu bringen, wenn in ihr nicht eine unlenkbare Schaar, eine Miliz der Parteien, ein Element moralischer und politischer Verderbtheit heranwachsen solle, welches das Volk in unaufhörlicher Aufregung zu erhalten suchen werde. Ein solcher Zustand der Dinge erheische ernstliche Beachtung, und die Regierung solle vor Allem darauf denken, diesen gefährlichen Theil der Bevölkerung zur Arbeit und Ordnung anzuhalten; zu diesem Ende aber müßten diese Buben eine moralische Erziehung erhalten; es sey nicht genug, sie Lesen und Schreiben zu lehren; sie müßten auch in den Pflichten des Menschen und Bürgers unterrichtet werden. Eine solche Erziehung sey nicht bloß für die Kinder der untern Klassen, sondern für die Jugend aller Stände nothwendig, wenn man ein der Freiheit würdiges und dazu tüchtiges Volk heranbilden wolle.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. April. Die Vorbereitungen zur Unterwerfung der samiotischen Bevölkerung sind beendigt; die Eskadre ist in Bereitschaft. Wenn mit der Ausführung nun noch gezögert wird, so geschieht dies vermuthlich nur in der Absicht, den meist kompromittirten Einwohnern Zeit zur Auswanderung zu lassen, worauf, wie man hofft, die Zurückgebliebenen ohne Anwendung der Strenge zur Unterwerfung zurückkehren werden.

Nordamerika.

Zu New-York kamen zwei östreichische Fregatten mit 234 geflüchteten Polen an.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

☞ Am künftigen Samstag den 10. d. Nachmittags 3 Uhr, soll bei dem Weinwirthe Hrn. Breitenstein in der Volkerstraße, das dem Herrn Heinrich Heubes zugehörige, von ihm bewohnte Haus, mit Ausschluß einiger Räume, welche derselbe sich zur Wohnung vorbehält, durch den Herrn Notar Comnx öffentlich zur Verpachtung ausgestellt werden.

Dasselbe eignet sich durch seine Nähe am Rhein und dem Markte zu jedem Geschäft, besteht aus zwei Sälen, zwanzig meistens geräumigen Zimmern, zwei Kellern, Speichern, zwei Einfahrten, Remisen, Stallungen, Heuboden und Hintergebäuden.

Verkauf eines Gutes.

Ein zu Hitdorf in der Sammtgemeinde Monheim gelegenes Gut, bestehend in einem Wohnhause mit Viehstallung, Scheune und 30 Morgen Ackerland, ½ Morgen Wiesen und 2 Morgen Busch, steht aus freier Hand zu verkaufen und kann bald bezogen werden.

Das Haus hat die angenehmste Lage in der Nähe des Rheins; es ist zweistöckig in Stein erbaut, hat viele geräumige Zimmer, einen schönen Tanzsaal, geräumige Speicher und drei gewölbte Keller — die Viehstallung ist zur Aufnahme von 6 Pferden und 7—8 Stück Hornvieh geeignet, und befindet sich das Ganze im besten Zustande.

Die Gründe sind meistens bester Qualität. Die Besitzung eignet sich zur Wirthschaft, Malzfabrikation, überhaupt zu jedem Geschäft.

Wenn es gewünscht wird kann ein vollständiger Brau- und Brenn-Apparat mit überlassen werden.

Bescheid bei Jacob Köch zu Hitdorf.

Wohnungsveränderung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Marktstraße nach der Oberbilkerstraße Nr. 1346 verlegt habe.

Wilhelm Prehr, Kreis-Thierarzt.

Ein Landgut mit etwa 70 Morgen Ackerland, eine Stunde von hier, ist zu verpachten. — Düsseldorf.

Euler, Notar.

Lebensversicherungen.

Die deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck wurde am 1. Dezember 1828 mit einem Fond von 1275000 Mark Courant oder circa Thlr. 500000 Preuß. Cour. errichtet, der zur Garantie der Versicherten dient. Sie hat einen vielseitigeren Wirkungskreis wie irgend ein in Europa für Lebensversicherungen bestehendes Institut; denn sie versichert nicht allein das Leben einzelner Personen vom 10. bis zum 67. Jahre, gegen Zahlung einer auf Einmal zu zahlenden Summe oder gegen Zahlung einer jährlichen Prämie, für ein jedes beliebiges Capital bis zum Betrage von Cour. Mark 30,000 oder Preuß. Cour. Thlr. 12,000 und nimmt selbst gegen Zulage den Militairstand in ihre Versicherungen auf, auch unter Umständen, bei besonders günstiger Gesundheit, ältere Personen als obenbenannt und übernimmt, gegen Verbesserung der Prämie, See- und Clima-Gefahr für Reisende außerhalb Europa;

sondern sie zeichnet auch auf das Leben einer Person zu Gunsten einer andern im Ueberlebungsfalle;

imgleichen auf das Leben zweier verbundenen Personen;

sie übernimmt Versicherungen auf Aussteuer für Kinder bei einem zurückgelegten gewissen Alter zahlbar, entweder gegen Zahlung einer ganzen Summe oder gegen Zahlung eines jährlichen Beitrags;

sie nimmt Gelder auf Leibrenten für einzelne Personen vom Tage der Einkaufung an zahlbar, so auch von gewissen Jahren an zahlbar;

sie nimmt Gelder auf Leibrenten, für verbundene Personen bis zum Tode des Längstlebenden; auch nimmt sie Versicherungen auf Wittwengehalte, gegen Zahlung eines Capitals oder eines jährlichen Beitrages während des Zusammenlebens der Eheleute.

Der aus den sämmtlichen Geschäften hervorgehende Gewinn wird nur zur Hälfte den Unternehmern dieses Instituts, obgleich sie die ganze Verantwortlichkeit tragen, zugetheilt, zur Hälfte aber den auf ganze Lebenszeit Versicherten und wird derselbe alle 7 Jahre ausgemittelt, zuerst ult. Dezember 1835, dann die Hälfte den Unternehmern baar gezahlt; die andere Hälfte aber den Policen der auf Lebenszeit Versicherten als außerordentlicher Gewinn (Bonus) zu gute geschrieben, um beim Absterben derselben den Nachbleibenden neben dem versicherten Capital ausgezahlt zu werden. Wer ein hohes Alter erreicht, kann 2, 3, 4, 5 Dividenden erleben und wird durch sie das versicherte Capital bedeutend gesteigert werden.

Daß ein Institut, welches sich so vielseitig beschäftigt, allgemeinen Beifall findet, und in Folge desselben vielfältig benutzt wird, ist begreiflich und viele Menschen wurden schon durch gezahlte Versicherungssummen erfreut; mancher Noth durch das Institut abgeholfen. Recht überzeugend reden ein Paar neue Beispiele: Ein junger Mann von 24 Jahren ließ im Sommer 1832 sein Leben für Pr. Cour. Rthlr. 12.000 versichern; er starb im Herbste 1833 und für zweijährige Prämienzahlung, betragend zusammen Pr. Cour. Rthlr. 562. — erhielten seine Hinterbliebenen ein Capital von zwölftausend Thaler Preuß. Courant.

Ein Beamter von 56 Jahren ließ vor 2 Jahren ein Capital von Cour. Mark 16500 — versichern; er starb im Januar 1834, und Frau und Kinder, die ohne diese Versicherung vielleicht in Noth gerathen wären, sehen derselben durch sie vorgebeugt.

Möchte das Geschäft der Lebensversicherungen im deutschen Vaterlande immer mehr Anklang und Eingang finden und jeder Familienvater bedacht seyn eine jährliche Gabe zu ersparen, um durch sie für seine Hinterbleibenden zu sorgen.

Plane und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten nebst Bericht und Rechnung der Societät von 1832 sind unentgeltlich abzufordern bei Schombart et Comp., Agenten der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Düsseldorf im Mai 1834.

Concert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er am 12. d. M. (nächsten Montag) im Saale des Casino ein Concert veranstalten wird, worin folgende Musikstücke zur Ausführung kommen:

1) Symphonie in C moll von Hub. Ries.
2) Arie aus Sargines mit obligater Clarinett, vorgetragen von Mad. Meisinger.
3) Concert für die Violin, componirt und vorgetragen von H. Ries.

Zweiter Theil.

4) Potpourri für die Violin, (auf Themas aus Jessonda) von Spohr, vorgetragen von H. Ries.
5) Lieder mit Clavier-Begleitung, vorgetragen von Madame Meisinger.
6) Sonate von Beethoven (an Kreutzer dedicirt) vorgetragen von Hrn. F. Mendelssohn-Bartholdy und Hub. Ries.

Billets à 20 Sgr. sind bei dem Cassirer Hrn. Riren, Capuzinergasse Nr. 414, bis zum Tage des Concerts zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Hub. Ries,
Solospieler der Königlichen Kapelle zu Berlin.

Bester präparirter Steinkohlentheer,

vorzüglich zum Anstrich der in freier Luft oder in der Erde liegenden Hölzer geeignet, ist fortwährend in ¼ Tonnen zu haben bei

Albert Reinhold
in Elberfeld.

Ein Spezereiladen mit Zubehör steht zu verkaufen Neustraße Nro. 724.

Anzeige. — Empfehlung.

Ich beehre mich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich das hiesige, seit 32 Jahren bestandene vom Herrn Schingen geführte, jetzt vom Herrn Postalter vom Berg bewohnte und zugehörige Gastwirthschafts-Lokal auf meine Rechnung übernommen, und unter der Firma:

zum deutschen Hause

am 8. Mai mit einem Ball eröffnen werde. Am Nachmittage dieses Tages wird von einem gut eingeübten Musik-Chor, Garten-Harmonie aufgeführt und Abends nach der Charte Portionen servirt werden.

Indem ich mich daher dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums ganz ergebenst empfehle, bitte ich um zahlreichen Zuspruch, mit der Zusicherung, daß es stets mein rastloses Bestreben seyn wird, für alle mögliche Bequemlichkeiten, verbunden mit einer aufmerksamen gefälligen Bedienung der mich Besuchenden, zu sorgen.

Lennep den 1. Mai 1834.

Carl Ludw. Maurer.



Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich diesen Markt wieder mit einer vorzüglichen Auswahl von Damenschuhen und Stiefelchen, dito für Kinder jeder Größe, Pantoffeln, Ueberschuhen neuester Façons und von dauerhafter Güte und billigsten Preisen bezogen habe.

Das mir als erst bekannten Damenschuhmacher aus Mainz von meinen geehrten Gönnerinnen des hohen Publikums geschenkte Zutrauen werde ich auch diesmal aufs beste zu erhalten suchen.

Meine Bude ist wie früher auf dem Carlsplatz.

Heinrich Seber,
erst bekannter Damenschuhmacher zum großen Schuh aus Mainz.

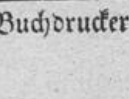
Cleve.

Der Zahnarzt Lehman J. Son

wird bis den 20 Mai in seiner Wohnung zu treffen seyn.

Grosse Blutegel pr. 100 Stück 3 Thlr., per Stück 1 Sgr. 4 Pf. sind zu haben in der hiesigen Elephanten-Apotheke.

Gefrornes bei Hofkonditor Geisler.



Ein bequemer Wagen, mit guten Pferden bespannt, fährt den 9. oder 10. Mai von hier über Elberfeld, Münster, Cassel, Göttingen nach Braunschweig. Wer diese Gelegenheit benutzen will, beliebe sich im Breidenbacher Hofe zu melden.

[229] Ein Billard, welches noch in gutem Zustande und neu bezogen ist, stebt mit Zubedör zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

[235] Es wird ein Kindermädchen von gesetztem Alter, mit guten Zeugnissen versehen, gegen einen guten Lohn und gute Behandlung gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

[236] Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen Lehrling. Nähere Auskunft gibt die Expedition d. Ztg.

Wer eine Mangel zu verkaufen willens ist, beliebe dies im Friedrichsbad anzuzeigen.

In der Lieferstraße Nr. 192 ist der erste Stock mit oder ohne Möbel nebst Antheil am Keller und Speicher zu vermiethen; auch können auf dem 2. Stock zwei Zimmer dazu gegeben werden und gleich zu beziehen.

[181] Zwei schöne Zimmer parterre, in der angenehmsten Lage von Düsseldorf, stehen zu vermiethen. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und den 1. Juni zu beziehen.

Das auf der Bergerstraße Nro. 853 vom Weinwirthe Herrn Cürten bewohnte Unterhaus steht zu vermiethen.

[230] Einige freundliche Zimmer für einen oder mehrere Herren mit oder ohne Möbel und Aufwartung weist die Expedition dieser Zeitung nach.

Im Friedrichsbad sind zwei sehr schöne Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.			Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen inclus. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer			1	15	7
Ein Scheffel Roggen	dito		1	3	9
" " Gerste (Winter-)	dito		—	28	3
" " Gerste (Sommer-)	dito		1	—	—
" " Buchweitzen	dito		1	5	4
" " Hafer	dito		—	24	—
" " Erbsen	dito		1	15	7
" " Rüb-Saamen	dito		4	7	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. 0 Pf.
Ein Brödchen, 6½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 7 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 8½ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 7. Mai 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.